

## Parallelen zum Alten Testament aus E. Littmanns Neuarabische Volkspoesie.

Von Lic. Dr. Aug. Frhr. v. Gall.

Als Abhandlung der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen (Philol. Histor. Klasse, Neue Folge V No. 3) erschien 1902 ein stattlicher Band „Neuarabische Volkspoesie gesammelt und übersetzt“ von E. Littmann. An dieser Arbeit darf kein Alttestamentler vorbei gehen, er wird aus ihr eine Fülle von Anregungen schöpfen. Ich gebe daher als Proben einige Parallelen zum Alten Testament, auf die Littmann selbst aufmerksam macht.

S. 87 die Verba לָלַל, هَلَّلَ, ὀλολύζειν sind abgeleitet aus dem Freudenruf, den die Frauen bei freudigen Gelegenheiten ausstossen, und der nach Wetzstein (ZDMG. XXII 97 Anm. 24) darin besteht, „daß man die Silbe li in den hellsten Tönen solange trillert, als es die Stimme bei einmaligem Atemholen vermag“. Dieses lililili . . . . bildet in den Trillerliedern nur den Refrain. Es drängt sich mir persönlich die Frage auf, ob nicht auch das הללילי darauf schließen läßt, daß einst im Kult Jahwes auch solche Naturlaute lililili . . . . dem Gott zu Ehren gesungen worden sind.

S. 88 macht Littmann darauf aufmerksam, dass in einem

von ihm angeführten Hochzeits-Liede der Bräutigam als 'Abd il Hamîd angeredet wird, also mit dem Namen des derzeitigen Sultans. Warum soll man da nicht auch im alten Israel den Bräutigam mit dem Namen eines Königs angeredet haben, der das Ideal seines Volkes für alle Zeiten geworden ist?

S. 89 wird auf das Lied aufmerksam gemacht, in dem der Hochzeitstag als Tag des Schuhausziehens bezeichnet wird. Littmann verweist auf Ruth 4, 8. Aber das ist nicht glücklich, da es sich in dieser Stelle beim Schuhausziehen um Bestellung eines Dokuments über eine Verzichtleistung handelt. Auch Dt. 25, 9 handelt es sich um ein solches Dokument. Was dagegen Littmann als Möglichkeit erwähnt, daß das Schuhanziehen zum Putzen des Bräutigams gehört, wird das Richtige treffen.

S. 88 schreibt Littmann: „ich habe mein Augenmerk hauptsächlich auf die wirklich volkstümlichen Poesien gelenkt, weil am wenigsten von ihnen bekannt sein dürfte und weil sie mir uralte Tradition aufbewahrt zu haben scheinen. Sie sind eine Art Reimprosa; der Mangel eines bestimmten Versmasses dürfte darauf hindeuten, daß auch im alten Testament Verse solcher Art ohne bestimmtes Metrum zum mindestens möglich sind“. Diese Warnung Littmanns wird freilich so wenig fruchten wie das, was Wellhausen Skizzen und Vorarbeiter VI 164 Anm. schrieb.

S. 90 folgende erwähnt Littmann, daß die von Budde als allgemein bekannt nachgewiesene Form der Kinastrophe sich ihm in 4 Versen aufgedrängt habe, die ihm „genau in dieser Form diktiert wurden“. Mit Recht schließt er daraus, daß die alte Form des hebräischen Klageliedes heute noch bekannt ist, wenn man sie auch nicht mehr soviel anwendet. Weil die Tatsache interessant ist, gebe ich den Text mit Littmanns Aussprache und Übersetzung wieder.

S. 47, 14—17.

واخّتى الدم ساكب  
على راح راكبانا لاجرى نحدى عليك ياخوى  
واخّتى سوادى ثلاثة اشهرواتم ارقص حولك  
هاذا اخوى بيكانا ياخوى لاعدد واقول  
وان سايلونى بقوللهم

S. 46

'anā lağraḥ ḥaddī 'ālēč yaḥūj  
waḥallī sāwādī pālatt-úšhurwāḥallī 'd-dam sāciḥ  
'allī rāḥ rāciḥ'anā yaḥūj lāaddid wākūl  
win sāyalūnī 'n-nās bākūl-lhumwātamm arkuṣ ḥōlač  
hāda 'aḥūj bēlač.

S. 129 Ich will meine Wange wund schlagen, um deinetwillen, o mein Bruder, und das Blut fließen lassen.

Und ich will meine Schwärze drei Monate [an mir] lassen für den, den man forttrug.

Ich will [es], mein Bruder, wiederholen und sagen; und will fortfahren um dich zu tanzen.

Und wenn die Leute mich fragen, sage ich ihnen: dieser mein Bruder ist fortgegangen.